

Laibacher Zeitung.



Nr. 254. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 12, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50. Mittwoch, 5. November 1873. Insertionspreis: Bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal 1.10; sonst pr. Zeile 1mal 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal 1.10. Insertionspreis pro 1000 30 kr.

Nichtamtlicher Theil. Zu den Wahlen.

Die Meldungen aus den Provinzen constatieren, daß sich die Wahlagitatio lebhaft gestaltet und die Bevölkerung nach der aufregenden Theilnahme an der Wahlbewegung schwer zur Ruhe zu gelangen vermag. Die „N. fr. Pr.“ bemerkt: „Dieser Umstand zeugt von der Nachhaltigkeit und Intensivität des Interesses an dem öffentlichen Leben und von dem allmählichen Schwinden jener die besten Bestrebungen Einzelner erlöbenden Lethargie, welche man früher als ein Kriterium unserer Wählerschaft bezeichnen mußte. Dieselbe hat in der That während der letzten Wahlcampagne weit mehr politische Reife bethätigt, als in den früheren Epochen, welche freilich nur den für minder wichtig gehaltenen Landtagewahlen Raum gab. Die directen Wahlen haben daher nebst vielem Guten auch die Belebung des Interesses der Bevölkerung an den Geschicken des Landes bewirkt, dieselbe mächtig auferweckt und zum vollen Bewußtsein ihrer staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten gebracht. Ueber die Niederlagen der „Rechts“-partei in dem beendigten Wahlseldzuge sucht sich das feudale Organ durch die Lüge hinwegzutäuschen, daß die Regierung erschüttert sei, da sie, entgegen der dem Kaiser gemachten Zusage, im neuen Abgeordnetenhaus keine conservative Majorität hinter sich habe. Das Gegentheil ist wahr: die Verfassungspartei verfügt im neuen Parlamente über eine imposante Majorität, die in allen ihren Gliederungen fest entschlossen ist, die in Oesterreich bestehende Rechtsgrundlage zu conserviren, gegen die revolutionären Umsturzgelüste der Staatsrechtler zu schützen und von dieser Basis aus den Ausbau des Rechtsstaates zu vollenden. Zu einem harmonischen Zusammenwirken der einzelnen Fractionen der Verfassungspartei bieten die Stimmen verfassungstreuer Provinz-Journale Aussicht, welche versichern, daß die ihnen nahestehenden Abgeordneten im Sinne der Eintracht wirken werden. So erklärt die „Einer Tagespost“, daß die oberösterreichischen Abgeordneten ohne Unterchied, ob „alt“ oder „jung“, sich für berufen halten, vermittelnd zwischen etwaige Gegensätze zu treten und nie einem Vorgehen ihre Unterstützung zu leihen, „welches die Tendenz hätte, den anläßlich der Wahlen ausgebrochenen Meinungskrieg in das Parlament zu tragen.“ Ueber die Physiognomie des neuen Abgeordnetenhauses spricht sich das „N. Fremdenbl.“ an leitender Stelle in folgendem aus:

„Das neue Haus weist durch weitaus gesteigerte Mannigfaltigkeit im Einzelnen und durch eine Zahl ihm angehörender hervorragender Männer immerhin einen beachtenswerten Fortschritt auf. Bisher gar nicht oder äußerst kümmerlich durch wenige und gerade die unfähigsten Landtagsabgeordneten verretene Volkskreise werden im neuen

Reichsrathe in einer ihrer Wählerstärke annähernd entsprechenden Weise und durch ihre begabtesten Köpfe repräsentiert sein. So die Ruthenen Galiziens, die Wälsch-tiroler, die seit dem Beginne der vorigen Session fehlenden italienischen Dalmatiner, die Deutschen und die Slaven des triester Territoriums, die freisinnigen Deutsch-tiroler und Vorarlberger, die unter Hohenwart exilierten liberalen Oberösterreicher. Allen diesen bisher durch die Landtagswälle vom Centralparlamente abgesperrten Elementen ist jetzt freier Flügel Schlag für ihre Geistesregungen geöffnet, und unter ihren Abgeordneten befinden sich Männer, welche jeder Repräsentation zum Ruhme gereichen würden. Allerdings sind es nicht die sogenannten „neuen Männer“, welche die Erwartungen hervorragender Leistungen rechtfertigen würden. Unter ihnen sind wenige, die sich auf irgend einem Gebiete des öffentlichen Lebens hervorgethan hätten. Sie sind sammt und sonders mit der Silhouetten-schere nach der Schablone der Bezirksdemokraten oder der falschen Bierdemänner zugeschnitten. Neu und der Erwähnung werth sind sie nur als Gruppe, nicht als Einzelne. Sie vermehren die Mannigfaltigkeit der Schattierungen sie sind lebendige Kunde einer in engen Kreisen sich umwirbelnden Strömung. Und darin zeigt sich die Wirkung der directen Wahlen, daß sie jeder Richtung, auch der Verirrung, die Gelegenheit zu bethätigen geben. Eine Verkehrtheit kann nur wachsen, wenn sie sich nicht zeigen kann; sobald sie auf die Bühne tritt, ist sie nicht mehr gefährlich. Nichts hat mehr geholfen, die Sozialdemokratie unschädlich zu machen, die von ihr erzeugte thörichte Gespensterfurcht zu zerstreuen, als Debels Auftreten im deutschen Reichstage. Wenn nur nicht unseren Vorstadthelden und Deutsch-nationalen durch Aufnahme im Klub der Verfassungstreuen die Löwenhaut umgehängt wird, so werden die Herren, sich selbst überlassen, bald ihre Mission erfüllt haben: sich unschädlich zu zeigen.

Und wie in den Gruppen, so zeigt auch in den einzelnen Persönlichkeiten das Abgeordnetenhaus eine viel geringere Einförmigkeit als jemals früher. Mit ganz vereinzelten Ausnahmen hat die Verfassungspartei in all' aus den Wahlsürmen all' ihre Kapazitäten, all' ihre Charakterköpfe gerettet, und sie hat einen namhaften Zuwachs an Arbeitskraft und Leistungsfähigkeit gewonnen. Verhältnismäßig bedeutender noch ist in dieser Beziehung der Gewinn, den die verfassungseindlichen Fractionen errungen haben. Sie bereichern wirklich das Abgeordnetenhaus mit einer Zahl „neuer Männer“, deren jeder einzelne in seiner Art nicht ohne Bedeutung ist. Wir dürfen ein kaum erlebtes Funkensprühen, eine Lebendigkeit und Festigkeit des Ringens erwarten, welche das gespannteste Interesse erzwingen und die Geister unablässig wach halten werden.

Die Vervielfältigung der Kräfte und der Gegensätze der lebenswackenden Seelenfrictionen: das wird der nächste und der höchste Gewinn der Wahlreform sein. Jede

Mannigfaltigkeit ist ein Fortschritt gegenüber der Gleichförmigkeit. Vor noch zwei Jahrtausenden vermochte der gesammte Wissensschatz der Menschheit nicht Einem Erdensohne zu füllen; heute ist das im Grunde einheitliche Wissen nach zahlreichen Richtungen ausgefrachtet, deren nicht eine einzige von Einem Geiste voll erfaßt werden kann. Noch Humboldt konnte mit seiner Riesenseele das ganze Gebiet der Naturwissenschaft umspannen; aber heute ist kein Humboldt mehr möglich, weil jeder der unzähligen Zweige dieser Wissenschaft zu seinem Ueberblicke ein Genie erfordert. Nichts anders ist es mit der Politik. Der geringste Fortschritt vermannigfaltigt die der Volksvertretung gewordenen Aufgaben derart, daß nur eine höhere Zahl von geistigen Eigenarten zur Bewältigung befähigt ist. Die Wahlreform ist nur äußerlich eine Rivellierung der Unterschiede gewesen, während sie wohl die gemeinsame Basis den Staatsgebankten gekräftigt, aber innerhalb der geistigen Individualisierung, der farbenreichsten Vielfältigkeit der Interessen, Meinungen, Empfindungen, Gruppierungen Raum geschaffen hat. Sie hat dem Parlamente nicht nur höhere Aufgaben gestellt, sondern hat es auch befähigt, Großes zu vollbringen, wie noch kein indirect gewähltes Parlament es vollbringen konnte!“

Des Grafen Chambord

Brief an Chesnelong erzählt in den Journalen bereits lebhaftes Erörterung. Eine Note im „Journal des Debats“ besagt, das Schreiben des Grafen Chambord beweise, daß es der conservativen Partei nicht gelungen ist, sich mit dem Chef des Hauses Bourbon über die Grundlagen der Repräsentativ-Institutionen zu verständigen. Dessenungeachtet bestche zwischen den Gruppen der Majorität ein Einvernehmen nach wie vor dem Schreiben Chambords. Die monarchische Partei bleibt einig, um dem Lande die einzigen Institutionen zu sichern, die ihm die Freiheit in der Ordnung gewährleisten können. Kein Mitglied werde zurücktreten.

Infolge der unerwarteten Veröffentlichung des Schreibens des Grafen Chambord wurde ein dringlicher Ministerrath in Versailles abgehalten.

Im „Journal des Debats“ behauptet John Lemoine, indem er im Namen einer großen Partei spricht, daß das Schreiben Chambords die Situation nicht ändere; es sei nicht entscheidend und entbehre der Klarheit. Die monarchische Partei müsse ihr Werk verfolgen; die Regierungsfrage sei nicht von der einzigen Gewalt gestellt worden, die die Eignung habe, sie zu lösen. Die National-Versammlung müsse das Recht der Nation formulieren.

Das orleanistische Organ „Soleil“ sagt: Ange-sichts des Ereignisses von gestern abends ist die Lage der Prinzen von Orleans vollständig klar. Sie be-

Seuiffeton.

Der Kampf ums Dasein.*

Roman von Franz Ewald.
(Fortsetzung.)

Drittes Kapitel.

Stromabwärts.

„Ich will uns jeden weiteren Abschied ersparen und meine Reise nach Englands Hauptstadt antreten. Hier zu bleiben ist mir nach den letzten Vorfällen nicht möglich. Ich bin bereit, die Vergangenheit mit allem, was daran hängt, zwischen uns nicht ferner zu erwähnen — vergessen kann ich sie niemals — aber du darfst mir nicht in meinen Nachforschungen nach den Verlorenen hindernd in den Weg treten, ebenso wie ich die Verbindung stelle, daß du jeden weiteren Versuch aufgibst, mich einer Heirat geneigt zu machen. Lebe wohl, mein Vater. Sobald du meiner bedarfst, werde ich zur Stelle sein. Das Schiff „Cythere“ trägt mich stromabwärts, wenn es mich heimbringt, beginnt vielleicht ein neues Leben.“ „Vielleicht ein neues Leben“, murmelte der reiche Kaufherr, mit einem tiefen, schweren Seufzer in den Sessel niederstinkend, indem er den Brief in den Händen zerknitterte. „So reich und doch so arm — arm an allem, worauf ich Werth lege. O, wenn ich das gehabt hätte — es dürfte nimmer so kommen! Und jetzt — jetzt ist eine Umkehr unmöglich!“

* Vergl. Nr. 252 d. Bl.

Den langen Morgen hindurch stand der Kaufherr am Fenster und blickte auf den breiten Elbstrom. Ein Schiff nach dem anderen segelte vorüber, das eine noch stolzer und schneller als das andere. Herr Stromberg schien unermüdlich dieselben zu beobachten, denn schon stand die Sonne hoch am Mittag und noch immer hatte er seinen Platz nicht verlassen.

Da — Herr Stromberg zuckte zusammen, tiefe Blässe färbte sein Gesicht — von fern herüber sah sein scharfes Auge einen mächtigen Dreimaster sich nähern. Immer deutlicher traten die Umrisse des stolzen Schiffes hervor, jetzt war es sogar dem Kaufherrn möglich, die einzelnen Gestalten auf dem Schiffe zu erkennen.

„Die „Cythere!“ murmelte er tonlos.
Dann trat er vom Fenster zurück und barg sein Gesicht in beide Hände.

Herr Stromberg hatte nicht gesehen, wie eine Gestalt mit dem Tuche zu der Villa hinübergrüßend an der Schiffswand stand, er hatte auch nicht gesehen, wie dem Manne, welcher unverwandt hinüberblickte die Thränen in die Augen getreten waren, als er niemanden sah, der seinen Gruß erwiderte. Er war dort fremd, er war hier fremd — keine Menschenseele, die das mitempfand, was seit Jahren schwer auf ihm lastete.

Erst als die Stadt seinen Blicken entschwunden, als die offene See gewonnen war, und ringsum nichts als Wasser, über das sich der tiefblaue Himmel wölbte, da athmete er erleichtert auf.

Aber es gab noch einen Passagier der „Cythere“, der erleichtert aufathmete, als er nichts mehr als

Wasser und Himmel sah, und das war der kleine Franz Schneider, der Flüchtling aus dem „Grauen Hause“.

Fliehend warf er sich vor dem menschenfreundlichen Kapitän auf die Knie nieder, welcher ihm auch seinen Beistand nicht versagte, als der Knabe ihm mit aller Offenherzigkeit alles das mittheilte, was ihn zur Flucht veranlaßt hatte, und frohen Muthes durfte Franz einer besseren, sonnenhellere Zukunft entgegen sehen.

Es war gleich am ersten Mittag, wo die offene See erreicht war, als der Kapitän die Flucht des Knaben seinen wenigen Passagieren erzählte. Dieselben waren neugierig den kleinen Flüchtling zu sehen und der Kapitän fühlte sich veranlaßt, ihn herbeirufen zu lassen.

Als der schwächliche, blass, bescheidene Knabe eintrat, regte sich allseitig das Mitleid. Vor allen Dingen aber empfand Paul Stromberg eine warme Regung, sich des verlassenen Knaben anzunehmen.

„Wie heißt du, mein Kind?“ fragte er ihn theilnahmsvoll, indem er ihn bei der Hand faßte und mit ihm die Kajüte verließ, um den verlegenen Knaben der neugierigen Menge zu entziehen.

„Franz“, entgegnete der Knabe.

„Hast du keinen Zunamen?“

„Doch, Franz Robin heiße ich.“

„Hast du keine Eltern?“

„Nein“, entgegnete der Knabe, indem ihm Thränen in die Augen traten, „ich habe keine Eltern.“

„Auch keine Verwandte?“

„Doch — eine Tante, eine liebe, gute Tante. O, es war wohl recht unrecht von mir, daß ich sie verließ, ohne ihr ein Wort des Abschieds zu sagen.“

harren bei ihrer Erklärung, daß sie keine Kronpräsidenten sind.

Der „Agence Havas“ wird aus Versailles gemeldet: „Infolge des Schreibens des Grafen von Chambord scheint jeder Gedanke an die Proclamation der Monarchie aufgegeben. Man versichert, daß die conservativen Fractionen darüber einig seien, die Verlängerung der Vollmachten Mac Mahons zu beantragen.“

Der „Observatore Romano“ sagt, das Schreiben des Grafen von Chambord sei ein Denkmal von Adel und Größe. Die Revolutionäre wissen nun, daß es zwischen wahrer Civilisation und revolutionärer Barbarei keine Transaction gibt.

Das „Journal de Paris“ schreibt: „Nachdem der Graf von Chambord das Programm, über welches sich die conservativen Fractionen geeinigt hatten, nicht annahm, so ist es materiell unmöglich, ihn auf den Thron zu setzen. Diese Combination ist also endgiltig bei Seite gelegt.“

Das Journal fährt fort, indem es fragt, ob die Rechte und die äußerste Rechte gesonnen seien, das monarchische Programm aufrecht zu halten und die Monarchie mit einem Generalleutnant oder einem Regenten an der Spitze zu errichten. Wenn sie nicht hierzu geneigt wären, müsse man Bedacht nehmen, unverzüglich etwas anderes zu thun, denn die Nationalversammlung habe Frankreich eine Regierung versprochen.

Die „Union“ bemerkt: „Die Wendung und der Schrecken, welche sich plötzlich kundgeben, zeigen eine Intrigue an. Die „Union“ schließt ihre Auslassung mit den Worten: Die Royalisten stehen um die weiße Fahne geschaart: sie werden zu sterben oder zu siegen wissen.“

Die „Gazette de France“ sagt: „Niemaß war die Eintracht zwischen allen Fractionen der Majorität eine vollständiger; das ist es, was wir behaupten können, und was dem Lande volles Vertrauen einzuflößen vermag.“

Bezüglich der Fahne hatte Graf Chambord, nach Anhörung der Erwägungen Chesnelongs, zugunsten der Tricolore seine Entschlüsse in den beiden nachfolgenden Punkten formuliert: 1. Er verlange nicht, daß etwas an der Fahne geändert, bevor er von der Regierungsgewalt Besitz ergriffen. 2. Er behalte sich vor, dem Lande eine Lösung vorzulegen, und mache sich anheischig, dieselbe durch die Repräsentanten des Landes zu einer ihm gelegen erscheinenden Stunde zu erlangen, welche mit seiner Ehre vereinbar sei und die er für geeignet halte, die Nationalversammlung und das Volk zufriedenzustellen.

Chesnelong fügte hinzu, daß die Delegierten Brun, Cazeneuve und Carayon-Latour in Salzburg für sich und ihre Freunde die von der Commission vorgeschlagene Formel annahmen, welche besagte: „Die Tricolore wird aufrechterhalten und kann nur durch ein Einverständnis zwischen dem Könige und der Nationalversammlung abgeändert werden.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 4. November.

Eine officiöse berliner Correspondenz der „Schlesischen Zeitung“ meldet, daß die Wiederbesetzung des Postens eines österreichisch-ungarischen General-Consuls in Berlin als eine Folge der wiener Weltausstellung und der guten Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland angesehen werde.

Agence Havas-Reuters meldet: „Zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei ist wieder das vollste Einvernehmen hergestellt. Es wurden über alle schwe-

benden Fragen sowohl mündliche als schriftliche Aufklärungen befriedigender Natur ausgetauscht. Die Pforte hat den Bali von Bosnien, Mustapha-Affim, sowie den Raimalam von Gradißta abgesetzt und Riamil Bey, welcher zur Zeit der Differenz mit den österreichischen Functionären Mutesarif in Banjaluka war und seither zum Mutesarif in Vihac ernannt wurde, von letzterem Posten abberufen. Die Pforte hat den auf österreichisches Gebiet geflüchteten bosnischen Flüchtlingen Amnestie gewährt und macht sich verbindlich, alle anderweitigen Ursachen zu beheben, die zu den jüngsten Differenzen Anlaß gegeben haben.“ — Die weiteren Genugthuungsschritte der Pforte an Oesterreich-Ungarn sollen in dem Erlaß einer schriftlichen Note bestehen, worin die Pfortenregierung die Veröffentlichung des Memorandums bedauert und mit der Nothwendigkeit entschuldigt, sich gegen die Angriffe der Presse des ihr zu Gebote stehenden officiellen Materials zu bedienen, ohne hiermit directe oder indirecte Verletzung Oesterreichs beabsichtigen zu haben. Oesterreich-Ungarn vermittelt bei den bosnischen Flüchtlingen eine Mittheilung, dahin lautend, daß ihnen Amnestie gewährt wird, falls sie solche in Constantinopel ansuchen, ferner daß eine veränderte Regierungspolitik in Bosnien in Aussicht stehe, welche durch die Berufung des sehr gemäßigten Ali Pascha signalisiert ist. Beiderseits wird dann der Conflict als völlig erledigt angesehen.

Wie die „Agence Havas“ versichert, wird das „Journal Officiel“ Montag das Finanz-Exposé des Finanzministers Magne veröffentlichen. Das Budget für das Jahr 1874 soll einen Einnahmehüberschuß von achtzehn Millionen Francs aufweisen. — Am 1. d. fand in Paris ein Ministerrat statt, der darüber einig geworden ist, eine Verlängerung der Vollmachten des Marschalls Mac Mahon, falls eine solche in der Kammer eingebracht wurde, zu unterstützen. Es wurde die Nothwendigkeit anerkannt, nicht erst die Botierung der Verfassungsgesetze abzuwarten, um die Exekutivgewalt rasch zu organisieren. — Dem „Manchester Guardian“ zufolge ist Mac Mahons Amtsverlängerung gesichert unter Beibehaltung des jetzigen Cabinets mit vielleicht nur zwei Veränderungen. Auch wird der Aufschub der Auflösung der Nationalversammlung beabsichtigt.

Die englischen Blätter betrachten die Abdication Chambords als vollendete Thatfache. Die „Times“ sagt, sie habe niemals geglaubt, daß der Graf von Chambord und das französische Volk mit einander harmonieren würden. Obgleich die Lage der Dinge in Frankreich noch immer eine ungewisse bleibe, sei jedes andere doch besser, als eine nur scheinbare Lösung, die nur zu desto gewaltthätiger Unordnung hätte führen können. Der „Daily Telegraph“ schreibt: „Chambord hat sein Land“ von einer nahe bevorstehenden Calamität gerettet, deren mögliche Tragweite durch den Act des Generals de Bellemare“ angedeutet war, denn die schlimmste Lösung eines bedenklichen Problems wäre eine durch militärische Intervention herbeigeführte. Die „Daily News“ äußert: „Obgleich Chambord seinem bisherigen Handeln durch einen Act factischer Entsagung ein Ziel gestellt hat, wird es sich unzweifelhaft herausstellen, daß sein Ruf unter dem langen Aufschub, dem unverholenen Feilschen am Compromisse und der ungeschickten Haltung, welche der Monarch in spe nothgedrungen einnehmen mußte, gelitten hat. Die „Pall Mall Gazette“ hält ebenfalls der Restauration eine Leichenrede mit einigen Seitenhieben auf den würdigen Chesnelong, den sie unter die politischen Abenteuer und Dilettanten vom Schlage des bekannten Rognier zählt.“

Mit kaiserlichem Rescript vom 31. October ist die Supplication auf den 27. November nach Kraljevac einberufen.

Im Cabinette zu Viedbo sind erhebliche Veränderungen eingetreten. Invacuo wurde zum Ministerpräsidenten und Minister des Innern ernannt. Es herrschen Unzufriedenheit und Ungewißheit betreffs der Zukunft.

Das neue Abgeordnetenhaus.

(Schluß.)

Namen	Kronland	Partei
Rainer, Pfarrer	Steiermark	klerikal.
Rapp, Dr.	Tirol	klerikal.
Razlag, Dr.	Krain	föderal.
Rechbauer, Dr.	Steiermark	verfassungstreu.
Renney v.	Bukowina	verfassungstreu.
Richter Franz	Böhmen	föderal.
Rieger, Dr.	Böhmen	verfassungstreu.
Riese-Stallburg, Frh. v.	Böhmen	verfassungstreu.
Ritter Valerius	Kärnten	verfassungstreu.
Rodler, Dr.	Niederösterreich	verfassungstreu.
Rosenauer	Böhmen	verfassungstreu.
Roser, Dr.	Böhmen	verfassungstreu.
Roth	Böhmen	föderal.
Rubinstein	Bukowina	verfassungstreu.
Ruczka Ludwig	Galizien	polnisch.
Ruß, Dr.	Böhmen	verfassungstreu.
Ryger, Dr.	Mähren	verfassungstreu.
Ryplek, Dr.	Galizien	polnisch.
Salm, Altgraf	Böhmen	verfassungstreu.
Sandner	Böhmen	verfassungstreu.
Sandrinelli	Triest	verfassungstreu.
Sanguet, Fürst	Galizien	polnisch.
Saxinger	Oberösterreich	verfassungstreu.
Schaffer Adolf, Dr.	Krain	verfassungstreu.
Scharfsmied, Freiherr v.	Böhmen	verfassungstreu.
Schäup, Dr.	Oberösterreich	verfassungstreu.
Schier	Böhmen	verfassungstreu.
Schöffel Josef	Niederösterreich	verfassungstreu.
Schönerer, Ritter v.	Niederösterreich	verfassungstreu.
Schrank, Dr.	Niederösterreich	verfassungstreu.
Schrems Johann	Oberösterreich	klerikal.
Schrom, Dr.	Mähren	klerikal.
Schürer Franz	Niederösterreich	verfassungstreu.
Schwab Adolf	Böhmen	verfassungstreu.
Schwarzenberg R., Fürst	Böhmen	föderal.
Seidemann	Böhmen	verfassungstreu.
Seidl Konrad	Steiermark	verfassungstreu.
Siegl Eduard	Schlesien	verfassungstreu.
Simaczek Franz	Böhmen	föderal.
Starba, Dr.	Böhmen	föderal.
Strebensky, Freiherr	Mähren	verfassungstreu.
Sladkowski, Dr.	Böhmen	föderal.
Smarzowski Severin	Galizien	polnisch.
Smolka, Dr.	Galizien	föderal.
Spens, Freiherr v.	Schlesien	verfassungstreu.
Steffens	Böhmen	verfassungstreu.
Sternbach, Freiherr v.	Tirol	klerikal.
Stendel Johann	Niederösterreich	verfassungstreu.
Stodert	Kärnten	verfassungstreu.
Stöhr, Dr.	Böhmen	verfassungstreu.
Sträß, van der, Dr.	Mähren	verfassungstreu.
Streeruwitz, Ritter v.	Böhmen	verfassungstreu.
Stremahr, Dr., v.	Steiermark	verfassungstreu.
Sturm, Dr.	Mähren	verfassungstreu.
Sueß Eduard, Professor	Niederösterreich	verfassungstreu.
Sueß Friedrich	Niederösterreich	verfassungstreu.

„Nein, mein Kind, du könntest in diesem Falle nicht anders handeln, und die Tante wird dir gewiß vergeben.“

„O, das wird sie gewiß, sie ist so lieb, so gut und — sie liebt mich so sehr.“

„Warum hat sie dich den nicht zu sich genommen?“ fragte Paul weiter.

„Tante Marie ist sehr arm und fremde Leute sagen, für mich wäre es besser im „Grauen Hause.“

„Marie!“ flüsterte er weich und innig. „Sonderbares Zusammentreffen.“

„Willst du bei mir bleiben, mein Kind?“ fragte er den Knaben nach einer Pause weiter, während welcher derselbe ihn verwundert ansah.

Der Knabe sah ihn mit seinen großen blauen Augen vertrauensvoll an, so daß Paul sich wunderbar bewegt und zu dem Kinde hingezogen fühlte.

„Wenn Sie sich meiner erbarmen wollen, Herr? Wie gern möchte ich dann bei Ihnen bleiben. Hat doch noch kein Mensch jemals so freundlich mit mir gesprochen.“

„Armes Kind! Wie alt bist du?“

„Zwölf Jahre.“

„Zwölf Jahre, so alt müßte auch mein Knabe sein.“

Gut, so mag er denn die Stelle meines Kindes einnehmen, bis ich es finde. Und wenn ich es nicht finde, wenn es wirklich todt ist, dann bleibe dieses verlassene Geschöpf bei mir. Du sollst nicht mehr einsam in der Welt sein, mein Kind, wenigstens nicht, so lange wie ich lebe,“ wandte er sich dann lauter zu dem Knaben, „und über deine Tante Marie magst du dich trösten. Sobald wie

wir unser Reiseziel erreicht haben, will ich an sie schreiben und ihr alles mittheilen, was dich betrifft. Sie wird dann gewiß, wenn sie, was ich nicht erwarte, dir noch zürnen sollte, bereit sein, dir zu vergeben. Wünschst du dann aber zu ihr zurückzukehren, so werde ich Sorge tragen, daß sie in den Stand gesetzt ist, dich selber zu unterhalten.“

Paul Stromberg fand viel Zerstreuung durch seinen neuen Reisebegleiter. Er fühlte sich merkwürdig zu dem stillen, freundlichen Knaben hingezogen, wenn auch jedes mal beim Anblick desselben ein tiefer Schmerz durch seine Seele zuckte. Paul war verwundert bei dem Knaben einen so scharfen, durchdringenden Verstand, eine so außergewöhnliche Fassungsgebe zu finden, und es machte ihm besonderes Vergnügen, beide weiter auszubilden.

Während so Paul Stromberg und Franz Schneider vereint einem fernen Strande zusteuerten, waren beide der Gegenstand mannigfacher Besprechungen. Vor allen Dingen erregte Franz Schneiders Flucht großes Aufsehen, da man keine Spur wieder von dem Knaben entdeckt hatte, trotz aller angestellten Nachforschungen. Merkwürdiger Weise war das „schwarze Loch“ am Morgen nach dem Verschwinden des Kindes wie immer fest verschlossen gewesen, auch sonst keine Spur von seinem Entkommen zurückgelassen. Madame Haasemann befand sich zum Schrecken der Kinder in einer ganz verzweifeltten Stimmung über diese Angelegenheit. Sie jammerte und klagte über die grenzenlose Undankbarkeit der Kinder, welche es sich zur Lebensaufgabe gemacht hätten, sie zu quälen und unter die Erde zu bringen.

Dennoch hatte Madame Haasemann einen bemerk-

wenswerthen Trost in dieser Stunde der Trübsal und der schweren Angst, und das war der Gedanke an den Pastor, der ihr gerathen, das „schwarze Loch“ wieder in Gebrauch zu nehmen.

Mit einer gewissen Genugthuung vervollständigte sie ihre Toilette, um dem ehrwürdigen Herrn Prior von dieser Angelegenheit zu erstatten. Eine Tracht Prügel wäre bei weitem einfacher und wirksamer gewesen, man hätte sich dann diese unangenehme Sache vollständig erspart. Madame Haasemann war fest überzeugt, daß überirdische Mächte Franz Schneider zu seinem Entkommen behilflich gewesen waren, und sie wollte sich auch dieserhalb schon gerne mit einem Geislichen besprechen, um in Erfahrung zu bringen, ob es nicht irgend ein wirksames Mittel gäbe, das fernere Einmischen der Geisterwelt in ihre Angelegenheit zu verhüten.

Herr Pastor Sieverling war gerade beim Frühstück als ihm Madame Haasemann gemeldet wurde. Er schien unangenehm durch die Störung berührt, aber er war zu sehr Mann von Welt, seine tiefinnersten Gedanken zu verrathen und so ließ er seine alte Bekannte, nachdem er die Chocolade und das Bisquit auf einen Nebentisch gestellt hatte, eintreten.

„Ah, guten Tag, meine verehrte Madame Haasemann, was führt Sie her? Gewiß nicht angenehmes, Sie sehen sehr echauffiert aus.“

„O, ich bin sehr echauffiert, ganz entschuldigt, Ew. Würden, finde ich doch kaum noch Kraft, auf meinen Füßen zu stehen,“ leuchtete Madame Haasemann, blutroth vor Zorn. „Ehrwürden, denken Sie sich, es ist etwas schreckliches im „Grauen Hause“ passiert.“

1. Berathung betreffend die Aenderung der Tarife des Sechseckgesetzes.
 2. Modifizierung der Gewerbeordnung.
 3. Erörterung über die Linien-Verkehrssteuer, eventuell Aufhebung der Linienverkehrssteuer bei solchen Gegenständen, deren Gewerbe oder Handelsbetrieb (Spezialhändler etc.) allzusehr belästigt wird; unter einem auch die Erörterung, ob nicht ohne Nachtheil der Staatsfinanzen ein anderer Modus anstatt dieser, das Geschäft hemmenden Methode platzgreifen könnte.
 4. Erörterung, wie dem Kleingewerbe und der sogenannten Productiv-Association alle mögliche Förderung zuteil werden könnte.
 5. Ausführliche Verhandlung über ein progressives Prinzip, nach welchem sich die österr. Handelspolitik zu richten haben wird, namentlich über die künftigen abzuschließenden Handelsverträge, insbesondere aber über den demnächst ablaufenden englischen Handelsvertrag.
 6. Erörterung über die Regulierung des Creditwesens, d. h. für jeden der wirtschaftlichen Hauptzweige ihrer speziellen Natur nach feien entsprechende Organe zu schaffen; diese sollen im innigen Zusammenhange mit einander stehen und zuletzt zum Zwecke der Einheit des ganzen Creditwesens in einer Spitze gipfeln.
 7. Erörterung über die Errichtung einer Reichsbank nebst Länderbanken u. s. w.
 8. Erörterung über die Frage der Freihäfen, Einbeziehung Istriens u. s. w. in den österreichischen Zollverband.
 9. In commercieller und industrieller Beziehung genaue Erläuterung über die schnellstens auszubauenden Eisenbahnen mit Bezug auf den Exporthandel nach dem adriatischen und schwarzen Meere.
- (Diese Anträge wurden einstimmig en bloc angenommen. Das Sitzungsprotokoll wird später mitgetheilt.)

— (Theaterbericht vom 4. d.) Die Aufführung der Oper „Die Jüdin“ von Halévy kann als eine recht anständige bezeichnet werden. Die auf höherer edlerer Stufe stehende Musik gewährte dem gutbesuchten Hause Hochgenuss, obgleich Herr Kapellmeister Witt Abstriche applicierte, die man lieber am Ausgabenbudget im Reichsrathe, als an einer guten Oper wahrnimmt. Die Soloparte waren in vorzüglichen Händen. Frau Schütz-Witt trat als „Recha“ wieder mit einer Tonsfülle, mit einer Leidenschaft auf, die wiederholten Beifallsstürme hervorriefen. Herr Khas (Gleazar) zeigte, daß er im Gesang und Spiel Meister ist und in der Reihe der Opernsänger noch immer einen hervorragenden Rang einzunehmen berechtigt ist. Nach der großen Arie im vierten Acte wurde dieser Meistersänger mit dreimaligem Hervorruf ausgezeichnet. Herr Schumacher gab den Comthur „Bois Gilbert“ mit hoher Würde, vorzüglich in den getragenen und declamatorischen Stellen mit der ganzen Wucht seiner Stimmkraft. Fräulein Müller überraschte uns durch eminente Ausführung des Partes der „Prinzessin Isabella“; wir bewunderten ihre vorzügliche Eignung auch für die ernste Oper. Herr Mohr erledigte den schwierigen Part des Prinzen „Leopold“ recht befriedigend. Der Chor schwankte im ersten Acte, gewann aber später mehr sicheren Boden. Heute war seine Aufgabe keine geringe. Die decorative Ausstattung und Inszenierung der Oper war eben auch eine recht anständige. Das Publicum verließ höchst befriedigt das Schauspielhaus. Unsere Oper hat heute ihre Feuerprobe glänzend bestanden.

— (Die wiener Weltausstellung) wurde am 2. d. von 139,000 Personen besucht; der letzte Extrazug, der am 31. v. M. von Triest über Laibach nach Wien abging, zählte in Graz 300 Passagiere.

— (Aus dem Amtsblatte.) Rundmachung betreffend 1. die Besetzung der Directorsstelle an der Oberrealschule in Linz; 2. Verpachtung der Verzehrssteuergelände des Bezirkes Feldkirchen in Kärnten; 3. Lieferung von Materialien für das Arsenal in Pola.

— (Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte in Laibach.) Am 7. November 1873: Jakob Avidic und 3 Genossen, schwere körperliche Beschädigung; Franziska Erzen, Diebstahl; Franz Kalan, schwere körperliche Beschädigung. Am 12. November: Wilhelm Schifferer, Betrug; Paul Jermann, Diebstahl; Franz Korbar und Genossen, Betrug. Am 13. November: Barthelmä Tomer, schwere körperliche Beschädigung; Kaspar Widmar, Betrug; Andreas Rozmann, schwere körperliche Beschädigung und öffentliche Gewaltthätigkeit.

Eine Stimme aus dem Publicum.

Wenn der Theaterbesuch heuer überhaupt ein geringerer als im Vorjahre ist, so macht ein in den hiesigen Blättern schon mehrmals erwähnter Umstand denselben noch geringer.

Bekanntlich hat der unerbittliche Tod in diesem Jahre so manches Trauerhaus geschaffen. Wir zählen 4 bis 5 Familien, welche zugleich Logenbesitzer sind, deren Mitglieder infolge eingetretenen Todesfalles eines ihrer Angehörigen, dem Theater fernbleiben. Wenn nun bei Opern oder sonstigen Zugstücken, deren Aufführung dem verdienstvollen Theaterdirector oft schwere Opfer auferlegt, alle diese Logen leer stehen, drängt sich dem unparteiischen und einsichtsvollen Theaterbesucher die Ueberzeugung auf, daß die Leidtragenden an dem Andenken der theueren Dahingeschiedenen unmöglich ständigen würden, wenn sie die in Rede stehenden Logen während der Trauerzeit dem Theaterdirector zur Disposition stellten.

Wir wollen mit vorliegendem auch nur an diese verehrten Logenbesitzer appelliert haben; denn die wenigen Logenbesitzer, welche über die Saison hin das Schauspielhaus nur einige male mit ihrem Besuche beehren und welche da meinen, die Anwesenheit anderer Theaterfreunde in ihrer Loge müßte den Sitz darin im allgemeinen und ihrem eigenen Nimbus im besonderen undefinierbaren Eintrag thun, diese, wir wiederholen es, sind für jede ähnliche Mahnung seit jeher unzugänglich gewesen.

H.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.)

Wien, 4. November. Der Kaiser empfing heute eine wiener Deputation, welche anlässlich der Feier des 2. Dezember in betreff der zu gründenden Stiftung um Bestimmung deren Widmung bat. Der Kaiser antwortete derselben unter Ausdruck des Dankes, er meine, angesichts der drückenden Verhältnisse wäre deren passendste Verwendung für den Klein-gewerbebestand.

Berlin, 4. November. Der preussische Landtag ist auf den 12. November einberufen. Von bekannten 198 Wahlen sind 68 national-liberal, 34 fortschrittlich, 30 clerikal, 8 conservativ, 7 neuconservativ, 14 freiconservativ, 2 Dänen, 8 Polen, 1 Hannoveraner.

Wien, 4. November. Die „N. fr. Pr.“ meldet, daß der Föderalistengroßreusultatlos blieb. Einige Theilnehmer an dem Congresse sind bereits heute abgereist. Graf Hohenwart und die clericalen Abgeordneten aus Oberösterreich, Steiermark und Salzburg ließen ihre Sitze im rechten Centrum des Abgeordnetenhauses belegen.

Pest, 4. November. Der Präsident des Unterhauses beruft die Abgeordneten für Samstag den 8ten November, 12 Uhr mittags, zur ersten Sitzung des Reichstages ein.

Telegraphischer Wechselskurs

vom 4. November.

Papier-Rente 68.85. — Silber-Rente 73.40. — 1860er Staats-Anlehen 101.25. — Bank-Actien 942. — Credit-Actien 216.25. — London 114. — Silber 108.60. — R. L. Münz-Ducaten. — Napoleonsd'or 9.12.

Wien, 4. November. 2 Uhr. Schlußcourse: Credit 216, Anglo 143 1/2, Union 127, Francobank 45, Handelsbank 81, Vereinsbank 35 1/2, Hypothekendarlehenbank 22, allgemeine Baugesellschaft 42 1/2, Wiener Bank 110 1/2, Unionbank 63, Wechselbank 21, Briggtenauer 27, Staatsbahn 326 1/2, Lombard 160. Gest.

Börsebericht. Wien, 3. November. Die Course der bedeutend. Nichtsdestoweniger muß die tigen Verkehrs sind, sondern schon aus dem Verkeh nach Schluß der Freitagnotierungen datieren, andererseits Anlagewerthe, wie Grundentlastungsobligationen, Lloyd, Rente u. s. w., große Festig-

	Geld	Ware
Mais-Rente (Februar)	69.20	69.30
Jänner-Silberrente	73.75	73.85
April-Silberrente	73.60	73.70
Josef, 1839	270	275
" 1854	91.50	92.50
" 1860	100.75	101.25
" 1860 zu 100 fl.	108	109
" 1864	135.50	136
Domänen-Pfandbriefe	114.50	115.50
Böhmen	93.50	94
Galizien	73	74
Siebenbürgen	69.75	70.50
Ungarn	74	76
Donau-Regulierungs-Lose	96	97
Ung. Eisenbahn-Anl.	93	94
Ung. Prämien-Anl.	80.50	81
Wiener Communal-Anlehen	84	85

Actien von Banken.		Geld	Ware	Elisabeth-Bahn Elisabeth-Bahn (Strecke)
Anglo-Bank		144 50	145—	Ferdinands-Bahn
Bankverein		81—	83—	Kaiser-Joseph-
Böhmisch-Creditanstalt		—	—	Lomb.-Cern.-
Creditanstalt		216—	216 50	Loth.-Cesl.-Bahn
Creditanstalt, ungar.		122—	125—	Deherr. Nordb.-

	Geld	Ware	
	64.50	65.50	Rudolfs-Bahn
t	900.—	910.—	Staatsbahn
	45.—	46.—	Stäbhorn
	82.—	83.—	Therz-Bahn
rein	—	—	Ungarische Nordostbahn
	938.—	940.—	Ungarische Ostbahn
Bank	45.—	46.—	Tramway-Gesellsch.
esellschaft	200.—	204.—	
	126.50	127.50	
	37.—	38.—	
	122.—	123.—	

Baugesellschaft	
Allg. österr. Baugesellschaft	
Wiener Baugesellschaft	

Pfundbriefe	
Allgem. österr. Bodencredit	
dto. in 33 Jahren	
Nationalbank v. B.	
Ung. Bodencredit	

Prioritäten	
Elisabeth-B. 1. Em.	
Herz.-Nordb. B.	
Kranz-Joseph-B.	
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	
Österr. Nordwest-B.	
Siebenbürger	
Staatsbahn	

Transport-Unternehmungen.	
	Geld Ware
	141.— 142.—
ahn	205.— 206.—
schiff. - Gesellschaft	522.— 524.—
ahn	212.— 213.—
(Kinz-Budweiser	
	186.— 188.—
rbahn	2020.— 2030.—
Bahn	204.— 205.—
assig-Bahn	138.— 139.—
	458.— 462.—
essbahn	198.— 199.—

Das Postdampfschiff „Hammonia“, Capitän B. Böh, ging am 1. November von Hamburg nach Newyork ab.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

(1860er Staatslose.) Bei der letzten Verlosung der Gewinn-Nummern der Schuldverschreibungen des k. k. österreichischen fünfprocentigen Staatslotterie-Anlehens vom 15. März 1860 per 200.000.000 Gulden in österreichischer Währung, wurden aus den verlosenen 75 Serien: Nr. 387 557 894 1234 1614 1834 2019 2256 2298 2329 3147 3715 4185 4382 4624 4700 4897 5227 5435 5095 5606 5807 6075 6578 6817 7129 7170 7380 7423 7768 7876 8121 8441 8702 8728 8832 9012 9126 9330 9384 10077 10308 10773 10825 11046 11191 11294 11583 11609 11900 12080 13208 13592 13714 13789 14097 14128 14653 14895 15145 15684 15857 16187 16434 16591 16788 17844 18154 18258 18298 18328 18560 18912 19374 und Nr. 19723 die nachstehend verzeichneten 50 Gewinn-Nummern mit den nebenverzeichneten größeren Gewinnstücken in österreichischer Währung gezogen und zwar fiel der Haupttreffer mit 300,000 Gulden auf Serie 5606 Gewinn-Nummer 14, der zweite Treffer mit 50,000 Gulden auf Serie 2329 Gewinn-Nummer 1 und der dritte Treffer mit 25,000 Gulden auf Serie 16187 Gewinn-Nummer 12; ferner gewinnen je 10,000 Gulden: S. 11583 Nr. 10 und S. 15145 Nr. 2; weiters gewinnen je 5000 Gulden: S. 387 Nr. 4, S. 1234 Nr. 17, S. 4624 Nr. 1, S. 5297 Nr. 2 und Nr. 8, S. 5435 Nr. 5 und Nr. 18, S. 5595 Nr. 5, S. 9012 Nr. 15, S. 9330 Nr. 4, S. 10308 Nr. 9, S. 11191 Nr. 15, S. 14097 Nr. 17, S. 14653 Nr. 3 und S. 18154 Nr. 11; und endlich gewinnen je 1000 Gulden: S. 1834 Nr. 15, S. 2019 Nr. 1 und Nr. 2, S. 2329 Nr. 11, S. 5606 Nr. 17, S. 7380 Nr. 1 und Nr. 4, S. 7876 Nr. 2, 11, 14 und 16, S. 8121 Nr. 10, S. 8728 Nr. 10, S. 9126 Nr. 3, S. 9330 Nr. 9, S. 10308 Nr. 2 und 4, S. 10825 Nr. 17, S. 11046 Nr. 5, S. 14097 Nr. 20, S. 14653 Nr. 6 und 10, S. 14895 Nr. 12, S. 15145 Nr. 20, S. 17844 Nr. 1, S. 18298 Nr. 4, S. 18912 Nr. 9, S. 19374 Nr. 1 und 4 und endlich S. 19723 Nr. 3.

Angekommene Fremde.

Am 3. November.

Hotel Stadt Wien. Sluga, Privat, Gitti. — Mikulic, Obergeringieur, sammt Frau, Wien. — Deb, I. I. Beamte, sammt Gattin, Planina. — Brod, Reisender, Wien. — Bepjen, Reisender, Paris. — Schaffer, Gutsbesitzer, Weinbühl. **Hotel Elephant.** Goriscl, Javorje. — Batonigo, Pittai. — Kraigher Domenil und Maria Kraigher, Pittai. — Stuzin, Birkenfabrikant, Leoben. — Jany Katharina, Triest. — Coga, fur, Tolmein. — Schmitz und Coronini, I. I. Piontenant, Stein. — Suhadolnit Antonia, Graz. **Hotel Europa.** Krapitsch, Supplent der I. I. Oberrealschule zu Laibach, Fiume. — Peyerle, Inspector, Triest. — Bbasnit, Gatz. **Bairischer Hof.** Kadvic und Habbe, Wippach. **Kaiser von Oesterreich.** Frau Meias Anna, Wien. **Mohren.** Reiz, sammt Sohn, Oberlaibach.

Theater.

Heute: Verrechnet, oder: Im Weine liegt Wahrheit. Originalposse mit Gesang in 3 Acten.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.						
November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetren auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anhalt des Himmels	Stärke des Regens in Millimetern
	6 U. Mg.	730.92	+ 7.2	windstill	Nebel	5.59
4.	2 „ N.	732.90	+ 13.8	windstill	größth. bew. Regen	
	10 „ Ab.	730.98	+ 10.1	windstill	trübe	

Morgennebel, tagüber meist bewölkt, abends Regen mit Höhennebel. Das Tagesmittel der Wärme + 10.4°, um 4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmair.

Dankagung.

Für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte des Herrn

Carl v. Fichtel

sprechen allen Freunden und Bekannten den innigsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Elisabethbahn à 3%,	Geld	Bar
„ „ 5%,	108—	109—
Elisabethbahn, Bonds	94—	95—
ung. Dsbahn	223—	224—
	64—	65—
Privatlose.		
Credit-L.,	163.50	164.50
Rudolfs-L.,	12.50	13—
Wechsel.		
Angsbürg	96—	96.25
Frankfurt	96.25	96.50
Hamburg	56—	56.25
London	113.75	114—
Paris	44.90	45—
Geldsorten.		
	Geld	Bar
Ducaten	5 fl. 40 fr.	5 fl. 42 fr.
Napoleonsd'or	9 „ 12 1/2	9 „ 13 „
Preuß. Kassenscheine	1 „ 70 1/2	1 „ 71 „
Silber	108 „ —	108 „ 50 „
Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 89.50, Bar 90.50.		